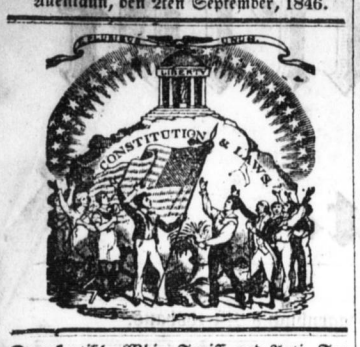
Patriot und Demokrat.

Allentaun, den 2ten September, 1846.



Demokratische Whig, Tariff, und Anti-Tax Ernennung.

Für Canal Commißioner:

James M. Power,

von Mercer Caunty.

Alles Recht.

Wir konnten uns des Lachens kaum enthalten, als wir die Verhandlungen der Caunty Versammlung unserer Gegner durchsahen. Polk u. Dallas haben recht gehandelt, Schunk und seine Administration hat recht gehandelt, und Erdman, Heckman und Samuels haben ebenfalls recht gehandelt. Nun laßt uns sehen wie sich alles dies mit einander verträgt. Ein jeder wird wissen daß die Tariff-Frage eine Haupt-Frage im Politischen bildet. In 1842 wurden James Buchanan und Peter Neuhard dafür gelobt, daß sie f ü r den Tariff von 1842 gestimmt haben, nun in 1846 werden Polk und Dallas gelobt daß sie g e g e n besagten Tariff waren—weiter unten werden Erdman und Heckman gleichfalls wieder gelobt daß sie auch nun in 1846 ihre Stimmen f ü r den 1842 Tariff gaben, und endlich wird Dr. Samuels auch nicht vergessen, und erhält auch sein Lob auf eine indirekte Weise, daß er g e g e n den Tariff von 1842 stimmte. Was nun eigentlich die Parthei will, können wir nicht verstehen—bald ist sie für 1842 und bald wieder für 1846—kurz, die Parthei hat keine Grundsätze.—Die Whig-Parthei hingegen geht einmüthig für den Widerruf des brittischen Tariffs von 1846, und für die Einsetzung des Tariffs von 1842, und daß der Tariff von 1842 weit vortheilhafter wirkt, als der von 1846 wirken kann, glauben allerwenigstens Zwei-Drittheile der Bürger dieses Staats, und selbst eine große Mehrheit derjenigen die gemeinte Beschlüße paßirten.—Aber die P a r t h e i m u ß aufrecht erhalten werden.

Unsere Gegner.

Niemals waren unsere Gegner geschäftiger als gerade jetzt—alles wird gethan das nur gethan werden kann, um die Parthei im Zaum zu halten. Warum dies geschieht, ist sehr leicht einzusehen. Sie wißen daß das Volk durch den Tariff von 1846 einen harten Schlag erhalten muß, und deßwegen, suchen sie daßelbe im Voraus durch allerlei Versprechungen dafür vorzubereiten. Da unsere Getraide in den letzten Paar Jahren gut gerathen, und folglich die Preise gefallen sind, versprechen sie dem Bauer höhere Preise unter dem Tariff von 1846. Nun dies thut vielleicht wohl genug bei demjenigen der nicht für sich selbst denken und handeln kann—derjenige aber der dies kann, stößt eine solche Humbuggerei schnurstracks von sich. Ein gewißes richtiges Zeichen in Lecha Caunty ist, daß jedesmal wenn unsere Gegner am allergeschäftigsten sind, ihre Parthei einen Fehltritt gethan hat. Daher wenn dies der Fall ist, so sollte man wohl auf seiner Huth sein.

Berks Caunty.

Vorletzte Woche ist in Reading eine Versammlung der A r b e i t e r u n s e r e r G e g e n - P a r t h e i gehalten worden, bei welcher starke Beschlüße gegen den brittischen Tariff von 1846 und gegen die Administration des James K. Polk angenommen worden sind. Dies ist wie es sein sollte,—wurden die Arbeiter aller Gegenden auf diese Weise hervor treten, so versichern wir, würde der Tariff von 1846 bevor lange wieder widerrufen werden. Obschon man allhier in Lecha das arbeitende Volk zum Hurrah rufen für den brittischen Tariff, für die Administration des James K. Polk und gegen deren eigene Interessen bewegen kann, so ist es doch erfreulich zu sehen, daß dies nicht in allen Cauntiés geschehen kann. Well, vielleicht sieht man doch auch endlich seinen Irrthum allhier ein.

Von unserem Squadron.

Briefe von Commodore Conner sind zu Waschington erhalten worden. Unsere dazu gehörende Mannschaft soll ziemlich gesund sein. Zwei derselben sind neulich ertrunken.

Ein Städtchen in der Nähe von Jalapa hat sich neulich gegen die Regierung von Paredes erklärt, und zu Gunsten von Santa Anna. Regierungs-Truppen sind sogleich dahin gesandt worden, um den Auflauf zu verhindern, welcher Umstand ein Gefecht zur Folge hatte, wobei die Regierungs-Truppen zurückgeschlagen, und Gen. Arevallo getödtet wurde.

Blitzschaden.

Am vorletzten Sonntag Morgen wurde die Scheuer des Herrn C h a r l e s D e c h, in Nieder-Nazareth Taunschip, Northampton Caunty, durch einen Blitzstrahl getroffen, und eingeäschert. Herr Dech's ganze diesjährige Erndte war darin, und es wurden ihm auch noch dadurch 2 Stück Rindvieh und 3 Schweine getödtet. Verlust ungefähr $2500 Thaler. Keine Versicherung.

Pferde getödtet durch den Blitz.

Vier vortreffliche Pferde, das Eigenthum des Herrn K l e p p i n g e r, wohnhaft in Ober-Nazareth Taunschip, Northampton Caunty, wurden vorletzte Woche durch den Blitz getödtet. Sie wurden des Morgens todt in einem offenen Felde nahe beisamen liegend gefunden.

Die Dampf-Sägmühle des Herrn M'Alister, zu Harrisburg, ist letzte Woche durch Feuer zerstört worden.—Verlust 1600 Thaler.

Bauern sehet nach Euren Interessen.

Der folgende Brief, welcher aus der "Philadelphia Chronicle" entlehnt ist, sollte von jedem Bauer in den Vereinigten Staaten gelesen werden. Derselbe zeigt daß es Thorheit für sie ist, auf die Oeffnung der Auswärtigen Häfen für ihre Getraide zu rechnen. Diejenigen die diese einfache Angabe lesen, werden nicht in der durch unsere Gegner gelegte Schlinge, um sie zu betrügen, gefangen. Der e i n h e i m i s c h e M a r k t ist es allein, worauf der Bauer sich verlassen kann; und dieser kann nur dadurch gut gemacht werden, daß man den Manufakturist, den Handwerker und Arbeiter beschützt. Ein beschützender Tariff muß also das Motto des Bauers sein, wenn er einen guten Preis für seine Getraide haben will.

"Geehrter Freund: Seitdem ich meinen politischen Traum gehabt habe, war ich bemüht wachsam zu sein, so daß ich das Thun und Treiben des James K. Polk, und der hungrigen Politiker, die erwarten aus Unkel Sam's Fruchthaus gefüttert zu werden, beobachten kann. Da die Bauern ihr Brod lieber im Schweiße ihres Angesichts, als durch ihr Gehirn, verdienen; da dieselbe sehr zahlreich sind, und zu den höchsten Aemter erwählen wenn sie wollen, so haben gewiße niedere Politiker immer vorgegeben, die Freunde der Bauern zu sein. James K. Polk, da er alles politische Capital verloren hat, anstatt es aus der Oregon Frage zu machen, und da die Lieders bange sind noch mehr Grund durch den Widerruf des Tariffs zu verlieren, und somit die Wahl in 1848 für sie verloren gehen möchte, so wird die Aufmerksamkeit der Bauern durch bezahlte Politiker von Waschington weggerichtet, damit sie nicht sehen sollen was dort g e g e n sie gethan worden ist, und man wünscht dieselbe nach London zu wenden, um zu sehen was da, (aber sicherlich nicht f ü r sie,) gethan worden sei. Und nun anstatt einen e i n h e i m i s c h e n M a r k t zu gründen, oder nur zu erhalten, sagt man dem Bauer er könne nach E n g l a n d für die Belohnung seines Fleißes sehen. Daß ein gänzlicher Widerruf der englischen Korngesetze, den Bauer nicht für den Verlust den er durch Polks Abänderung des Tariffs von 1842 erleidet, entschädigen würde, geht ganz deutlich aus folgenden Tabellen hervor:

Die folgende Tabelle, aus "Parliament Berichten," zeigt die Preise des Buschels Waizen; an den Haupt Handelsplätzen in Europa von 1830 bis 1843, einschließend:

	Danzig.	Hamburg.	Amsterdam.	Antwerp.	Odessa.
1830	$1 07	93	$1 13	95	68
1831	1 18	1 19	1 15	1 07	71
1832	93	90	1 10	90	62
1833	83	70	89	55	61
1834	70	67	66	50	77
1835	60	65	76	58	57
1836	70	79	76	70	52
1837	73	76	81	99	50
1838	94	79	1 20	1 48	65
1839	96	1 15	1 33	1 37	79
1840	2 07	1 30	1 11	1 48	71
1841	1 23	99	1 09	1 45	74
1842	1 10	1 11	1 11	95	66
1843	76	82	78	76	48
im Durchsch.	91	90	99	98	64

Hier haben wir den Preis von 5 großen Märkten für 14 Jahren, woraus es sich ergibt daß der Durchschnitts-Preis nur 88 Cents das Buschel war.

Die Preisen an unsern eigenen Seehäfen während den nämlichen Zeitraum waren wie folgt:

1830	$1 15	1837	$1 83
1831	1 18	1838	1 54
1832	1 14	1839	1 42
1833	1 13	1840	1 10
1834	1 08	1841	1 03
1835	1 19	1842	1 16
1836	1 44	1843	1 00

Der Durchschnitts-Preis ist demnach hier $1 25 das Buschel gewesen, 37 Cents mehr als an den obigen Orten in Europa. Dies zeigt uns mit Einemmal daß wir nicht erwünscht in eine Competition mit jenen Bauern kommen können. Wenn man noch hiezu die Entfernungen von gemeldeten Orten von London anführt, so wird es sich immer noch deutlicher zeigen, daß wir nicht auf jenen Markt rechnen können. Zum Beispiel

Dantzig ist	1500	Meilen von	London
Hamburg	500	"	"
Amsterdam	400	"	"
Antwerp	300	"	"
Odessa	3800	"	"
Neuyork	3600	"	"
Philadelphia	3800	"	"
Baltimore	4000	"	"

Diese Tabellen sind unbestreitbar, und zeigen dem Bauer daß der e i n h e i m i s c h e M a r k t, sein b e s t e r M a r k t ist, und daß derselbe durch einen b e s c h ü t z e n d e n T a r i f f beschützt werden sollte,"

Wenn der Handel des Landes nun in die Hände von Ausländer gefallen ist und die Revenues unzulänglich für die Regierungs-Kosten sind; wenn Tausende von fleißigen Handwerker aus Arbeit geworfen sind; und wenn alle Produkte für niedere Preise als jetzt verkaufen (welchen Umstand der brittische Tariff von 1846 hervorbringen wird,) werden wir von Tausend Federn und Tausend Zungen hören, daß dies die Folge der Whig-Schrecken seien. Aber laß den Bauer die Sache gehörig überlegen, und es wird ihm nicht schwer fallen, s e i n e Intereßen, und den w a h r e n Zustand des Landes einzusehen. Er wird auch zugleich leicht entdecken, wer seine w a h r e n F r e u n d e sind, und w e n er bei künftigen Wahlen unterstützen sollte.

Der Tariff von 1842.

Folgendes entlehnen wir aus dem "Lancaster Amerikaner," in 1844 eine Polk und Dallas Zeitung:

"Die Freunde des neuen Tariffs sagen, daß diese Herabsetzung der Zölle gemacht werde, damit mehr Geld in die Schatzkammer fließen möge. Es ist erst eine kurze Zeit seitdem uns von diesen nämlichen Herren gesagt wurde, daß der Tariff herabgesetzt werden müße, dieweil dadurch z u v i e l G e l d in die Schatzkammer fließe; jetzt aber wird uns nicht allein gesagt, sondern eine Bill wirklich auch paßirt, wodurch der Tariff um die Hälfte herabgesetzt wird, damit dadurch m e h r G e l d in die Schatzkammer fließen möge!! Dieses sind solche widersprechende Lehrsätze, daß wir sie wenigstens nicht verstehen können, und wenn keine Veränderungen in den Gesetzen der Natur vorgehen, so können sie unmöglich beide auf Wahrheit gegründet sein. Wenn wir aber annehmen, daß der letztere Lehrsatz, nämlich: Daß durch den neuen herabgesetzten Tariff mehr Geld in die Schatzkammer fließt, als durch den alten hohen:—Was müßen also dann die natürlichen Folgen des neuen Tariffs sein? Die unausbleiblichen Folgen können nicht anders als diese sein:—Unser Land wird durch die Einführung von ausländischen Waaren überschwemmt werden; der Wechsel des Handels wird dadurch gegen unser Land sein; die Einfuhren werden die Ausfuhren weit übersteigen; daher wird unser Hartgeld, für diesen Ueberschuß von Waare, aus unserm Lande hinaus gehen, und unsere Banken werden am Ende ihre Baargeld Zahlungen wiederum einstellen müssen.

Eines aus zwei Dingen muß werden.—Entweder müssen die Freunde des neuen Tariffs in ihren Erwartungen getäuscht sein, oder unser Land muß mit den Einfuhren von ausländischen Waaren überschwemmt und der E r w e r b s f l e i ß u n s e r e s L a n d e s unterdrückt werden. Der neue Tariff muß eine besondere ungünstige Folge auf unsere Eisen und Kohlen Leute haben, und in Pennsylvanien, nachdem die Landes Produkten abgenommen sind, sind Eisen und Kohlen die Haupt Produkten unseres Staates. Wir sind daher geneigt zu glauben, daß unsere Eisen und Kohlen Herren ziemlich bald zu ihrem Leidwesen ausfinden werden, daß James K. Polk und seine Freunde keine so gute Tariff Leute sind, als sie vor ihrer Erwählung representirt wurden. Ihre Reue wird aber zu spät sein, denn die That ist jetzt gethan.—Das Volk ist vor der Wahl G e h u m b u g g e d worden, und jetzt wird es G e p o l k t. Wir hoffen jedoch daß diese Hintergehung dem Volke zum ewigen Andenken dienen möge:—Denn

Zuvor gethan und hernach gedacht,
Hat manchen schon in groß Leid gebracht."

Folgendes entlehnen wir aus dem "Sunbury Amerikaner," ebenfalls eine unserer Gegenzeitungen

"Bei der endlichen Abstimmung standen 27 gegen 27 Stimmen, also eine gleiche Stimme, wodurch Herr Dallas die den Ausschlag gebende Stimme erhielt, welche er zu Gunsten dieser ungerechten und verderblichen Bill abgab. Wir hofften etwas Besseres von Hrn. Dallas. Kann konnten wir der Thatsache Glauben schenken, daß er die Rechte und theuersten Interessen seines vaterländischen Staats aufopfern würde, für den er obendrein seine wärmste Anhänglichkeit so oft aussprach. Eine furchtbare Verantwortlichkeit lastet irgendwo. Diejenigen, welche Böses aussäen, müssen sich auf eine schlechte Ernte gefaßt machen. Die Herren Buchanan und Dallas haben bei einem im höchsten Grade beleidigten Volke viel zu verantworten. Pennsylvanien darf wohl trauern, wenn seine eigenen Söhne treulos gegen seine besten Interessen handeln, und einer Parthei zu Gefallen, die Rechte seiner Bürger aufopfern. Diese Kriecherei vor südlichem Einfluße, von Seiten seiner Representanten, ist allzu lange geduldet worden. Erst vor Kurzem hat es einen wahren Representanten im Ver. Staaten Senate gehabt. — Das unabhängige und männliche Benehmen des Gen. Cameron erhält den lautesten Beifall jedes hochherzigen, achtungswürdigen Maßes, und steht im grellsten Widerspruche mit der kriechenden Politik mancher seiner Vorgänger."

Die "American Sonne" eine neutrale Zeitung, in Neuyork gedruckt, enthält in Bezug auf den Tariff von 1846 folgendes:

"President Polk hat m e h r g e t h a n um die Interessen Brittischer Manufakturisten zu befördern, als i r g e n d e i n P r e s i d e n t der je vor ihm den Stuhl einnahm. Er hat a l l e Gewalten seiner Administration zusammen gebracht zu Gunsten dieser F r e i h a n d e l M a ß r e g e l."

Seht Mitbürger, so sprechen die neutralen, und selbst ein Theil unserer Gegen-Pressen, an andern Orten, und hier sucht man Euch durch allerlei verdrehte Vorstellungen wieder zu verleiten gegen Euch selbst zu handeln, Euch wieder in das Parthei-Joch zu treiben, und Euch Euer Brod selbst zu schmälern.—Ist es möglich, daß Ihr den Klauenfuß nicht sehen könnt, oder wollt Ihr Alles ruinirt sehen? Wenn Ihr dies Letztere nicht wollt, so habt Ihr blos ein Weg einzuschlagen, und dieser ist unserer Gegen-Parthei den Rücken zu kehren, und dann, und nur dann erst, könnt Ihr auf eine Veränderung und Verbesserung hoffen.

Die Folgen kommen.

Der Hanover "Spektator" gibt ein prächtiges Beispiel von den Vortheilen die der Bauer erlangen wird durch die Paßirung der "brittischen Tariff-Bill" Herr Musselmann in York Caunty verkaufte vor einigen Tagen 2,400 Pfund Wolle, [das Ergebniß von 600 Schaafe] an Hrn. Samuel Diller für zwanzig Cent das Pfund, welche vor der Paßirung von M'Kay's Bill gerne 26 Cents brachte. Herr Musselmann erlitt dadurch einen Verlust von 144 Thaler. Das will thun für einen Anfang.

Bei der letzten Court in Berks Caunty wurde ein Arzt, wohnhaft in der Nähe von Kutztaun, verurtheilt eine Strafe von $500 dafür zu bezahlen, daß er einen gebrochenen Arm vernachläßigte.

Von der Armee.

Am 5ten August verließ Gen. Taylor Matamoras für Camargo, begleitet von dem Texas Regiment und einigen regulären Truppen. Dem Gerücht wegen dem Gefecht mit den Camanche Indianer wird widersprochen. — Ein Herr Haynes ist daselbst vor einigen Tagen durch einen andern Names M'Canan erstochen worden. Herr Haynes wohnte vor einiger Zeit zurück in Philadelphia. Auch erstach neulich ein Herr Overton zu Baritta einen andern, Namens King, der mit ihm zur nämlichen Compagnie gehörte, auf der Stelle. Overton hat Reisaus genommen.—Die Ursache dieser Vorfälle war starkes Getränk, welches nun Gen. Taylor verboten hat.

Die Berichte melden daß unsere Truppen neulich die Stadt M i e r, ohne Opposition eingenommen haben. Die Stadt zählt 4000 Einwohner und ist von 93 Mann eingenommen worden. Gouv. Henderson ist nicht gestorben, wie die letzten Berichte meldeten.

S p ä t e r. — Spätere Berichte melden daß Gen. Worth mit seiner Brigade auf seinem Wege nach China, eine Stadt ungefähr 60 Meilen jenseits von Camargo sei. Ohne Zweifel hat er die Stadt bei dieser Zeit eingenommen. Alle reguläre Truppen, mit Ausnahme von Capt. Mays Dragoons und Ridgely's Batallion, ungefähr 4000 an Zahl, waren zu Camargo.

Gen. Taylor war zu Camargo angelangt, und es war geglaubt daß er sogleich mit 6000 Mann nach Monterey abziehen, und daß die Mexicaner ihn zwischen Monterey und Saltillo angreifen würden.

Der Brittische Tariff.

Die Canadaer jubeliren laut über den Widerruf des Tariffs von 1842. Der Montreal Courier sagt:

"Als Engländer freuen wir uns natürlich daß der Tariff wiederrufen ist; in Verbindung mit der Aufhebung unserer Korngesetze öffnet dies einen reichen Markt für uns, wären wir aber ein Amerikaner, wir würden sicherlich für einen beschützenden Tariff sein."

D e r T o d e L e b e n d i g.—Zu Shreyport, im Staat Louisiana wurde ein alter Neger, einem Herrn Bauman angehörend noch dem Kirchhofe gefahren, indem man glaubte er sei gestorben; als man im Begriff war denselben in das Grabe hinab zu lassen, hörte man einen Lärm in der Lade, dieselbe wurde wieder herausgezogen, und man fand daß er noch lebte. Er wurde wieder noch Hause gefahren.

T o d d u r c h B l i t z.—Wir vernehmen, daß gestern vor acht Tagen, im Nachmittag, Herr M i c h e l K i n d i g, ein Fuhrmann des Herrn Elias Herr, von West Lampeter Taunschip, in Lancaster Caunty, als er sich in einem Schmiedschop in jener Nachbarschaft befand, von einem Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getödtet wurde. Zwei andere Personen, welche sich zur Zeit in dem Schmiedschop befanden, eine zur rechten und die andere zur linken Seite des Herrn Kindig, wurden ebenfalls betäubt, erholten sich aber bald wieder.

Bei der in letzten Woche in Easton gehaltenen Court, wurde L u d w i g G r o ß m a n n, schuldig gefunden, neulich die Scheuer des P. H. G o e p p in Süd-Bethlehem angezündet zu haben, welche, wie man sich erinnern wird, gänzlich niederbrannte. Das Urtheil der Court haben wir nicht erfahren.

In Canada wurde vor einigen Tagen ein junger Mann von drei Wölfen angefallen.—Er stellte sich mit dem Rücken gegen einen Baum, schoß zwei davon zu Todte, und nach einem bedeutenden Gefecht gelang es ihm auch dem andern zu erlegen.

B a n k e r o t t e.—Der Effekt von M'Kays Bill äußert bereits seine nachtheilige Folgen. Mehre Falissements fanden in Philadelphia Statt, worunter das eines Hauses mit $150,000.

Das Dampfboot "Panama" ist bei der Aransas Bay an der texanischen Küste am 25. Juli verunglückt. Schiff und Ladung sind gänzlich verloren.

(E i n g e s a n d t.)

Die Lecha Caunty Bank.

H e r r e n D r u c k e r: Wollen Sie die Güte haben, folgenden Aufsatz in den "Patriot" aufzunehmen, wodurch Sie nicht fehlen können dem Publikum einen Dienst zu erweisen:

Ich bin eine von denjenigen Personen, die Alles pruft und das Beste zu behalten sucht. Ich gieng niemals dafür, und werde nie, in Bezug auf irgend eine Sache, dafür gehen, Etwas zu verurtheilen oder zu verdammen, ohne ein vorheriges Verhör, oder eine vorherige Prüfung. Ich verabscheute stets die Spiegelfechterei und verlachte zu jeder Zeit denjenigen, der seine Waffe gegen einen Schatten erhob. Sondern im Gegentheil wünschte ich immer den besten und sichersten Weg eingeschlagen, und das Wohl der Bürger, so wie das Gemeinwohl, beschützt zu sehen.—Doch zur Sache.

Bekanntlich befindet sich immer noch in unserer Mitte eine sogenannte "Lecha Caunty Bank." Schon als die Rede davon war, daß gewisse Herren von Neuyork für den ganzen Stock subscribiren wollten, drückte sich ein Theil unserer Bürger dahin aus, daß falls dies geschehe, die Bank niemals das werden würde, was sie eigentlich sein sollte. Ich war damals unter denjenigen, welche solche Ausdrücke als zu voreilig glaubten—betrachtete es als einen Schatten, und konnte mich nicht bereden lassen, daß keine Selbst-Interessen im Spiele seien. Doch dachte ich, "p r ü f e a l l e s"—und ich wollte weder dem Stock nehmen noch dem Gegentheil das Wort reden.

Späterhin wurde der Stock wirklich von den nämlichen Herren aufgenommen,—jedoch unter gewissen Versprechungen, weil schon eine Meinungs-Verschiedenheit unter unsern Bürgern herrschte. Diese Versprechungen, wovon ein Theil schriftlich gewesen sind, sind aber von Seiten der Stockhalter nicht gehalten worden. — (Meine Absicht ist nicht bei diesen Versprechungen stehen zu bleiben, indem sie meinen Aufsatz zu lange ausspannen würden,—werde aber späterhin auf dieselbe zurückkommen.) Bei der Einbezahlung des Stocks, oder w i e derselbe einbezahlt wurde; Bei dem in Operation gehen des Instituts; Und in der Geschäfts-Betreibung desselben, liegt auch sehr viel Dunkles, welches ich künftighin ebenfalls nachholen werde.—Nichts daß im Widerspruch mit den Gesetzen, oder der Ehre zwischen Mann und Mann ist sollte dem Volk vorenthalten werden.

Ich will blos mit der "L e c h a C a u n t y B a n k" Geschichte bis zur letzten Sitzung der Gesetzgebung zurück gehen. — Die Piollet-Bestechungs-Geschichte steht zuvorderst in den Reihen der Dinge die zu verabscheuen sind. Betrachtet man die Sache weiter, und bedenkt den Umstand, daß selbst ein Frauenzimmer von Waschington in Harrisburg ankam, und für die Bank elektionirte, so muß man wirklich erröthen. Sieht man den Drehungen und Wendungen nach, die eingeschlagen wurden, um den Freibrief zu erhalten, so lassen sich Thatsachen ersehen, die sich durchaus nicht passen wollen. Doch sie siegten trotz allen Anstrengungen eines Theils unserer Bürger.

Da nun dies geschehen war, so wurde wieder das Gerücht verbreitet, daß nun die Bank in volle Operation gehen sollte—ein President und Caßirer und alle Direktoren sollten jetzt von diesem Ort genommen werden, und das Discontiren sogleich vor sich gehen.—Diese Versprechungen aber sind wieder ähnlich den früheren wie Seifenblasen verschwunden. Nicht nur sind diese Nichterfüllungen von Versprechungen eine Beleidigung des Publikums, sondern dieselbe verrathen zugleich eine Geringschätzung ihrer eigenen Freunde, die vielleicht alles rechtlich meinen; indem auf diese Weise ihren Behauptungen künftighin wenig Glauben beigemeßen werden wird.

Anstatt nun die Beamten und Direktoren alle von hier zu nehmen, ist die Sache bisher unverändert geblieben, und wer President oder Caßirer ist, wissen vielleicht nur wenige in dieser Stadt—das sie aber von Neuyork sind ist bekannt. Auch wohnen ebenfalls nur einige Direktoren dahier, und wo die Uebrigen wohnen, ist wahrscheinlich niemand als den Herren Beach selbst bewußt.

So verhält sich nun die Sache, daß anstatt, daß wir eine Bank haben, die ihre Noten hier discontirt, in die ein jeder Vertrauen setzt, und worin unsere Bürger ihre Gelder sicher hinterlegen können;—eine Bank haben, deren Beamten wie es scheint, sich nichts darum kümmern, ob sie allhier Noten discontiren können oder nicht; eine Bank, in die niemand Vertrauen setzen will, und eine Bank worin niemand daran denkt seine Gelder zur Sicherheit zu hinterlegen.

Nun was ist der Nutzen eines solchen Instituts zu dieser Stadt und Umgegend? Ist es ein Wunder daß das Volk gegen eine solche Bank ist? Was nutzt es uns, daß die Noten von derselben im Staat Ohio und sonstwo im Umlauf sind? Beim Nutzen welches das Gegentheil uns bringen würde, will ich hier nicht stehen bleiben, sondern nur Weniges melden, daß uns dadurch als Schaden aufgelegt wird.

Es ist uns nämlich augenscheinlich schädlich, daß durch dieses Institut ein anderes, welches sein Auskommen auf das gewöhnliche Discontiren allhier setzen würde, und sich nicht darnach umsehen würde, nebendem noch ihre eigene Noten in den Städten zu schaben, weggehalten wird. Daß die Noten nicht hier sondern in Ohio in Umlauf sind, muß uns höchst schädlich sein; denn wäre eine Bank hier, in welche ein jeder Vertrauen habe, und würde diese dann ihre Noten allhier in Umlauf setzen, so würden dadurch alle Schinplästers und kleine Noten, die sich hier mehr zahlreich als an irgend einem andern Ort in der Union befinden, weggetrieben werden, und an deren Stelle Silber in Circulation sein. Auf die Art und Weise aber wie die Bank-Geschäfte hier betrieben werden, muß alles Silber aus unserer Gegend verdrängt werden.

Wenn man zuweilen einem Freund der Bank begegnet, und beklagt sich darüber, daß dieselbe nicht discontire, so erhält man zur Antwort, daß dieselbe "freilich" viele Noten discontire. Wo sind denn die Lecha Caunty Noten? Ich wollte doch nicht hoffen daß das Institut die kleinen Noten die hier in Circulation sind discontirt. Ist dem aber dennoch so, wo sind denn unsere Beamten? Laßt dieselbe die Sache bis auf das Fundament untersuchen, und wenn sich etwas gesetzwidriges findet, so laßt dieselbe ihre Pflichten erfüllen.

Ich muß aber für diesmal schließen, indem ich bereits mehr geschrieben, als ich beabsichtigt habe. Ich habe die Sache wirklich ohne Vorurtheil behandelt—nur das allgemeine Wohl trieb mich zu diesen Bemerkungen an. Und ein jeder der die Sache kühl überlegt, wird mit mir übereinstimmen, daß alle Bürger dieses Orts Hand in Hand gehen, und ihr Möglichstes thun sollten, um dieses Institut, welches nie ein solches werden wird, wie wir es haben sollten, aus unserer Mitte zu arbeiten, und eine Andere Bank, in die das Volk Vertrauen hat, zu erhalten. Ich rufe unsern Bürgern schließlich nochmals zu, vergesset alle frühere Meinungs-Verschiedenheiten, und sammelt Euch unter die Fahne Eurer e i g e n e n I n t e r e ß e n und das W o h l E u r e r U m g e g e n d, geht für den Widerruf des Freibriefs der jetzigen Bank, auf die Ihr wißt daß Ihr Euch niemals vereinigen könnt, und für ein neues Institut, deren Stockhalter Eure Nachbarn sind, und somit wird jederman Vertrauen in dieselbe haben, die Klagen wegen einem Hinterlegungs-Platz aufhören, die bösen Gefühle gegen einander sich auflösen, der verdorbene Geldcours verschwinden und an dessen Stelle ein guter sich einstellen, und somit allgemeiner Wohlstand eintreten.

Ein unpartheiischer Beobachter.

(E i n g e s a n d t.)

H e r r e n D r u c k e r: Fragen Sie doch die Lieders unsern Gegner Parthei, wie es kommt daß einer von ihren Drucker etwas zu viel oder der andere zu wenig von dem Thun und Treiben bei ihrer Caunty Versammlung eingerückt hat. In einer Zeitung heißt es nämlich: Es seien drei herzhafte Hurrahs für J a c o b E r d m a n gegeben worden. Wie kommt es nun daß die andere Zeitung dies einzurücken unterließ? Welche Zeichen der Zeit sind dies? — Wer kann das Räthsel lösen?